

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 37

Artikel: Raubzüge durch die Erfinderwelt
Autor: Aranyosi, Nikolas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Raubzüge durch die Erfinderwelt

Schwarzfahrer in Ruhm und Erfolg / Erfinder, die nichts erfunden haben

Von NIKOLAS ARANYOSI



Laurentius Costerus,
Bürgermeister und Buch-
drucker in Harlem

An einem sonnigen Augusttag 1853 wurde unter großen Feierlichkeiten in Freiburg ein Denkmal enthüllt, welches man zur Ehre des Franziskanermonches Berthold Schwarz errichtet hatte. Freiburg ließ sich den Ruhm nicht nehmen, daß ihr Sohn es war, der das Schießpulver erfunden hatte. Umsonst beriefen sich die Engländer darauf,

daß Robert Baco fast ein Jahrhundert früher schon Schießpulver hergestellt hatte. Umsonst riefen die Kulturforscher aus, daß in Indien und China das Schießpulver schon vor Christi Geburt bekannt war. Auch das griechische Feuer, das in der Zeit der Weltmachtstellung Hellas' benutzt worden war, war das heutige Schießpulver in einer anderen Zusammensetzung. Und nachdem die Araber für die Verbreitung des Schießpulvers nach Europa sorgten, was blieb da für Berthold Schwarz noch viel zu erfinden! / Nun steht die Frage nahe: war Berthold Schwarz der einzige Usurpator in der Erfinderwelt, dem es geglückt, widerrechtlich Ruhm und Erfolg einzuheimsen? – Auf diese Frage gibt zunächst ein Direktor des engl. Patentamtes, A. A. Gom, eine Antwort. In einer kürzlich erschienenen Studie stellte er fest, daß die Erfinder, selbst die ganz großen, seit die Welt besteht, oftmals zweifelhafte Personen waren. Sie haben eigentlich nichts erfunden, nur verstanden sie es sehr gut, Er-

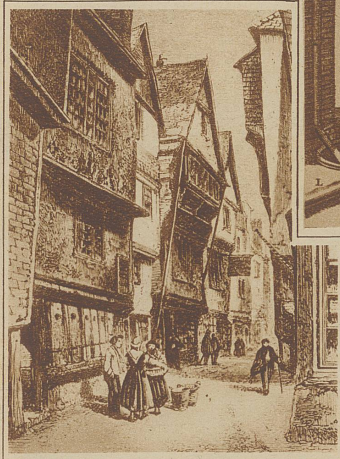
findungen erfolglos arbeitender Männer, deren Namen kaum jemand kannte, auszubeuten. Denn nach eingehendem Studium der englischen Patentschriften kann man zweifellos feststellen, daß sehr viele «Errungenschaften» der modernen Technik Erfindungen sind, die vor Jahrhunderten gemacht worden waren. So war z. B. der Luftreifen bereits 1845 erfunden, blieb aber bis zum Aufkommen des Fahrrades unbenutzt. Der Füllfederhalter wurde 1809 patentiert und geriet in Vergessenheit, da er kein Interesse fand. Das Kugellager war eine alte Idee, die ihrem ersten Erfinder nichts eingebracht hat. Rollschuhe waren 1823 erfunden, und nur der schlechte Zustand der Wege verhinderte ihre Anerkennung. Der Schreibtisch mit

Rolladen ist schon 1772 konstruiert worden. Sicherheits-Rasierapparate gibt es seit 1762. Der Taxameter erschien bereits zu Beginn der Neuzeit. Im Jahre 1671 gab es schon einen Lautsprecher, 1664 eine Taucherglocke und das Periskop 1702. / Wie beim Schießpulver, so wird wohl auch die Urhebererschaft der Erfindung der Streichhölzer ewig in Dunkel gehüllt bleiben. Die Engländer schreiben die Erfindung John Walker zu, und wohl haben auch die Franzosen nicht weniger Anrecht, diese Erfindung für ihre Landsleute Derepas



Achard, der fälschlich als Erfinder des Rübenzuckers bezeichnet wird

(1805) und Derosne (1816) zu fordern. Und wenn sich nun auch die Süddeutschen meldeten und den Ludwigsburger



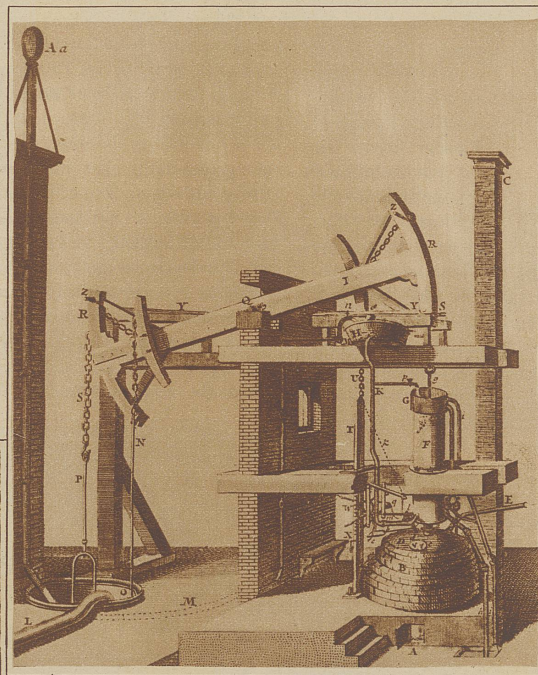
Newcomens Haus, in dem er lange vor James Watt die erste Dampfmaschine konstruierte



Galileis Standbild in den Uffizi zu Florenz

Sie ist einem ganz anderen, dem Hamburger Kaufmann und Alchimisten Hennig Brand (1669) zuzuschreiben, der, den Stein der Weisen suchend, plötzlich das Phosphor entdeckte. / Und wenn James Watt im allgemeinen als Erfinder der Dampfmaschine genannt wird, so muß das auch als ein sehr

tiefer Irrtum angesehen werden. Viel früher, schon 1680, ersann Papin einen Kochapparat, der viele Merkmale der Dampfmaschine aufweisen konnte. Der Engländer Thomas Savery erhielt 1698 Patent auf seine Dampfmaschine. Im Jahre 1705 konstruierte Newcomen die sog. atmosphärische Maschine, die in den Bergwerken von Cornwallis praktische Verwendung fand. James Watt lebte damals noch gar nicht. Erst im Jahre 1764 sah er in der Sammlung das Newcomensche Modell, und dies gab ihm Anregung, etwas ähnliches und besseres zu konstruieren. / Und ist



Die Newcomen'sche Dampfmaschine

J. F. Kammerer zum Erfinder ausriefen, so ändert das alles nichts an der Tatsache, daß all diese nur sehr wenig mit dieser Entdeckung zu tun haben.

etwa die Erfindung der Lokomotive Stephenson's Verdienst? Dieser ehemalige Pferdetreiber und Maschinenwärter hatte nur die zahlreichen Versuche auf diesem Gebiete vervollständigt. Denn schon in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts wurden Experimente angestellt, Dampfkraft zur Beförderung von Güterwagen anzuwenden. In Philadelphia

machte Olivier Evans, in London Trevithick wertvolle Versuche, und wenn sie auch ohne Erfolg geblieben sind, wird dieser letztere mit Recht als der eigentliche Vater der Lokomotive bezeichnet. Trevithick endete in tiefem Elend und mußte erleben, wie seine Erfindung ausgebeutet wurde. / Auch der Amerikaner Fulton hat kaum etwas mit der Erfindung des Dampfschiffes zu tun. Der Franzose Papin machte schon 1681 den Vorschlag, Schiffe durch Dampfkraft anzutreiben. Der Engländer Jonathan Hull erhielt 1786 ein Patent auf Verwendung der Newcomen'schen Dampfmaschine zur Umdrehung von Ruderrädern auf Schiffen. Die ersten ernstesten Versuche führten 1774 Auxiron und Pèrier auf der Seine bei Paris aus. Erst 1807 kam Robert Fulton

George Stephenson gilt fälschlich als Erfinder der Dampflokomotive

nachgeschleift, und indem er mit seinem Raddampfer «Clermont» auf dem Hudson von New York bis Albany dampfte, «schrieb er seinen Namen mit goldenen Lettern in die Kulturgeschichte ein.»

Die Erfindung des Fernrohrs war eine geschichtliche Großtat, die Galilei zugeschrieben wird. Die Wahrheit ist dagegen, daß niemals ein Mensch unverdient den Ruhm eingeheimst hat, als Galilei in diesem Falle. Spielende Kinder waren es, die aus Zufall auf die geheimnisvolle Wirkung der Glaslinsen kamen, und



Fultons Denkmal. Schon 100 Jahre vor ihm war das Dampfschiff erfunden

ihr Vater, der Middelburger Brillenmacher Zacharias Jansen konstruierte dann um 1600 das Fernrohr. Das Instrument mußte schon ziemlich verbreitet gewesen sein, als 1609 Galilei nach Venedig kam und bei dem Kardinal Borghese ein Teleskop vorfand. Es erhöht kaum die Glorie Galileis, daß er dann nach diesem Muster sozusagen fabrikmäßig Teleskope herstellte und pro Stück für 1000 Gulden veräußerte. / Joseph Ressel's einziger Lohn für seine umwälzende Erfindung ist ein Denkmal in Wien von dem «dankbaren Vaterland» errichtet. Die Schiffsschraube, auf die er 1827 Patent nahm, brachte erst 1832 bzw. 1838 ihre Früchte dem Franzosen Sauvage und noch mehr dem Engländer Smith. / Der Bäckerssohn Philipp Reis hatte 1861 das Telephon ersonnen. Als er damals in einer wissenschaftlichen Fachschrift da-

Das Märchen von der Zerstörung des Dampfschiffes von Papin im Jahre 1707.

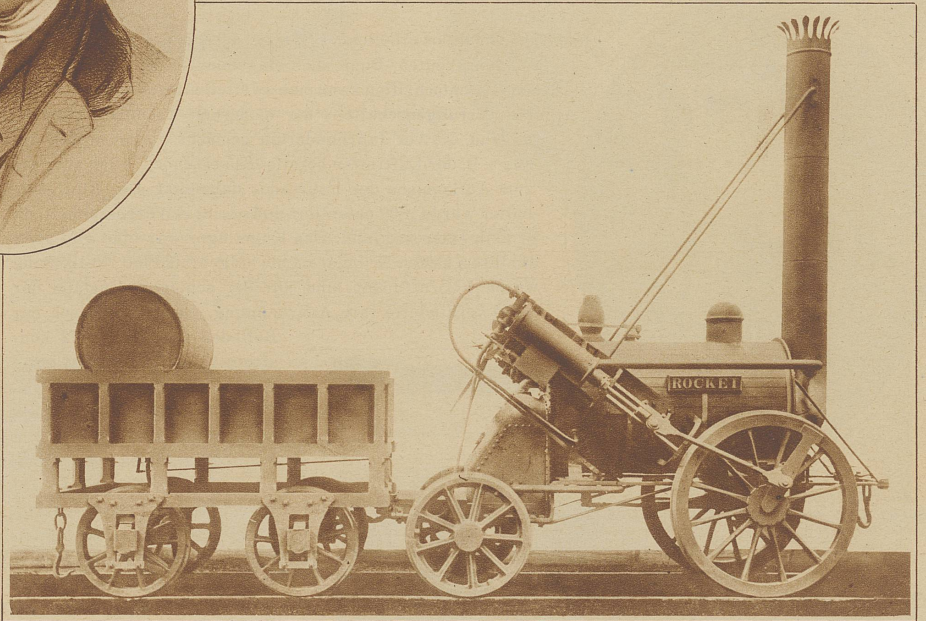
Holzschnitt von 1865.

Tatsächlich hat Papin niemals ein Dampfschiff besessen, sondern die Schiffer der Weser zerstörten ihm ein Schaufelradschiff, auf dem Papin mit eigener Kraft die Weser befahren wollte



rüber einen Aufsatz bringen wollte, da hielt das die ganze Redaktion für eine Narrheit und kündigte ihm die Mitarbeiterschaft. 15 Jahre später wurde dem Prof. A. Graham Bell in Boston ein Patent für ein Sprechtelefon gewährt. Zwar

sein Schüler Achard hat dann seine Manuskripte hervorgeholt und unter der Protektion des preussischen Königs in Schlesien ein Mustergut für den Zuckerrübenbau eingerichtet. / Ähnliche Beispiele ließen sich noch in beliebiger Anzahl aufreihen: In Kufstein hat man ein Denkmal für Madersberger errichtet, der aber fälschlich als Erfinder der Nähmaschine geehrt wird, denn die Engländer Tho-



Die von Stephenson im Jahre 1829 gebaute Lokomotive

behauptete der Prof. Elisha Gray, daß seine Erfindung von Bell gestohlen worden wäre, was auch von einem Patentamtsexaminator unter Eid bekräftigt wurde. Und während sich die zwei famosen Herren in Amerika herumstritten, tauchte der Name von Philipp Reis, der sogar den Namen «Telephon» geprägt hatte, allmählich unter. / Der Erfinder des ersten praktischen Telephonenapparates war der amerikanische Maler Morse. Aber so sehr originell war seine Idee auch nicht. Morse konnte 1837, als der Münchner Steinheil das Problem bereits gelöst hatte, noch nicht den geringsten Erfolg mit seinen Experimenten aufweisen. Die Amerikaner verstanden es aber, mit List und Fälschung die Priorität der Erfindung für Morse zu sichern. / Der Chemiker Marggraf, der zuerst entdeckte, wie man aus der Runkelrübe Zucker herstellen kann, wurde von seinen Kollegen verlacht, seine Zuckerproben erklärte man für gefälscht und bald geriet die Angelegenheit in Vergessenheit. Erst

mas Stone und James Henderson erhielten darauf schon 25 Jahre früher, im Jahre 1814 Patent. — In Aosta erhielt für die Erfindung des Telephons (!) Manzetti ein Denkmal, in Offenburg Francis Drake, dem es zugedichtet wurde, die Kartoffel nach Europa verpflanzt zu haben. In Haarlem (Holland) steht ein Coster-Denkmal, den man als Erfinder der Buch-



Eine verfehlt Denktafel in Turin für Innocenz Manzetti, der das Telephon 1864 erfunden haben soll, das Reis doch schon 1861 bekannt machte

druckerkunst ausgerufen hatte. Der volkstümliche Irrtum machte Edison zum Erfinder der Glühlampe und des Phonographen, obwohl die Glühlampe von Joseph Wilson Swan, der Phonograph von Scott und Weber erfunden worden sind. Und mit der Erfindung des Unterseebootes hat I. P. Holland ebenso wenig zu tun, wie Faraday mit dem Elektromagneten, Marconi mit der drahtlosen Telegraphie und Edison mit dem Mikrophon. Sie waren nur die Glücklichen, denen Ruhm und materieller Erfolg beschert war.